



24.09.2011

HOBBY: Der Sapo-Papst

Rudi Lapoehn aus Borkheide bastelt leidenschaftlich gerne an alten Fahrzeugen

BORKHEIDE - Als Rudi Lapoehn den Grade-Rennwagen von 1921 beim Oldtimertreffen in Cammer anließ, blickten viele erschrocken in seine Richtung. Es knatterte und dröhnte in einer Wahnsinnslautstärke. Eine Mutter legte schützend die Hände auf die Ohren ihres Sprösslings. Lapoehn war zufrieden. Er konnte zeigen, dass sein Grade-Auto fahrtüchtig ist.

Fahrzeuge sind Rudi Lapoehns Leidenschaft. Sein Handwerk hat der 73-jährige Borkheider beim ehemaligen Kraftfahrzeughersteller Horch-Wanderer in Halle gelernt. Nach der Ausbildung arbeitete er einige Jahre in einer VEB-Motorradwerkstatt. „Ich wollte mich weiterbilden, nicht nur Vier- sondern auch Zweiräder reparieren“, erzählt er. Später wechselte er zur Feuerwehr, fuhr unter anderem einen Opel-Blitz als Löschfahrzeug. „Ich war gerne dabei, allerdings war ich für die Kameraden nach einem Streit mit dem Parteisekretär nicht mehr tragbar.“ Lapoehn hatte lieber die drei defekten Krankenwagen repariert, als zur Parteiversammlung zu gehen. Nach dem Zerwürfnis stand für ihn fest, dass er sich selbstständig machen wollte.

Lapoehn ergatterte einen Jawa-Vertrag. Ohne solche Markenverträge ging damals nichts. Am 5. Dezember 1963 konnte der erst 25-Jährige in Halle seine Werkstatt eröffnen. Die Jawa, das tschechische Motorrad, lässt ihn bis heute nicht los. „Ich besitze alle Modelle, die in der DDR erhältlich waren“, sagt er stolz. Sieben Jahre später kam die Lizenz für die Saporoshez-Autos hinzu. Bis heute gilt Lapoehn als Experte für den in der Ukraine hergestellten Wagen, weshalb er von Kollegen auch Sapo-Papst genannt wird. „Vielleicht liegt es daran, dass ich 1972 eine Fortbildung im Mutterwerk gemacht habe“, sagt er.

Seit 1968 ist Rudi Lapoehn in der Waldgemeinde Borkheide ansässig. Die ersten 20 Jahre verbrachte er nur die Wochenenden dort. Das Grundstück war ideal, um Erholung vom anstrengenden Berufsalltag zu finden. Aber Erholung so ganz ohne Motoren war keine. Also bastelte er am Wochenende an Oldtimern. Eines Tages fasste die Familie den Entschluss, endgültig nach Borkheide zu ziehen. Am 1. Juli 1988 eröffnete Lapoehn seine Werkstatt in der Waldgemeinde.

Inzwischen hatte sich seine Motoren-Leidenschaft auf Grade-Fahrzeuge ausgeweitet. Die Geburtsstadt Lapoehns, das pommersche Stolp, liegt nur wenige Kilometer entfernt von Köslin, der Geburtsstadt Hans Grades – jenes Flugzeugkonstruktors, der in den 1920er-Jahren Autos in Borkheide herstellte. Vielleicht ist es diese Verbundenheit, die Lapoehn dazu brachte, ein Originalfahrzeug aus den Hans-Grade-Werken zu restaurieren. Die Teile hatte er der Familie eines ehemaligen Mitarbeiters der Grade-Werke abgekauft. Zwei Jahre hatte die Restaurierung gedauert. Zum ersten Flugplatzfest anlässlich des Postflugjubiläums fuhr Lapoehn dann überraschend mit dem Grade-Wagen vor. Inzwischen hat er genug Einzelteile gesammelt, um einen zweiten Grade-Wagen zusammenzubauen. Darüber hinaus besitzt er ein umfangreiches Ersatzteil-Lager für viele weitere Fahrzeugmodelle aus der DDR, der Sowjetunion und Tschechien. Voriges Jahr fuhr er mit Freunden von der Interessengruppe Saporoshez und seinem Sapo wieder in die Ukraine, zum 50. Geburtstag der Fabrik. „Als ich meine Bescheinigung über die Fortbildung zeigte, wurden wir bejubelt“, erinnert er sich.

Die beiden Töchter Lapoehns sind in die Fußstapfen des motorbegeisterten Vaters getreten und Autoschlossererinnen geworden. „Es war für beide in der Berufsschule nicht einfach, sie waren jeweils die einzigen Mädchen in der Klasse“, erzählt er.

„Vater, du musst 100 werden“, sagte kürzlich eine der beiden zu Rudi Lapoehn. Nur so könne er noch alles zusammenbasteln, was er sich vorgenommen hat. Er hätte nichts dagegen. (Von Andreas Koska)

0 tweet

Ihre Meinung ist gefragt!